

Wann und wo die Juden in der Gegend lebten, ist nicht mehr anzudeuten...

Die Juden in der Gegend lebten, ist nicht mehr anzudeuten...

Der Name Judenviertel... ist nicht mehr anzudeuten...

Wann und wo die Juden in der Gegend lebten, ist nicht mehr anzudeuten...

Das Judenviertel in Radfersburg.

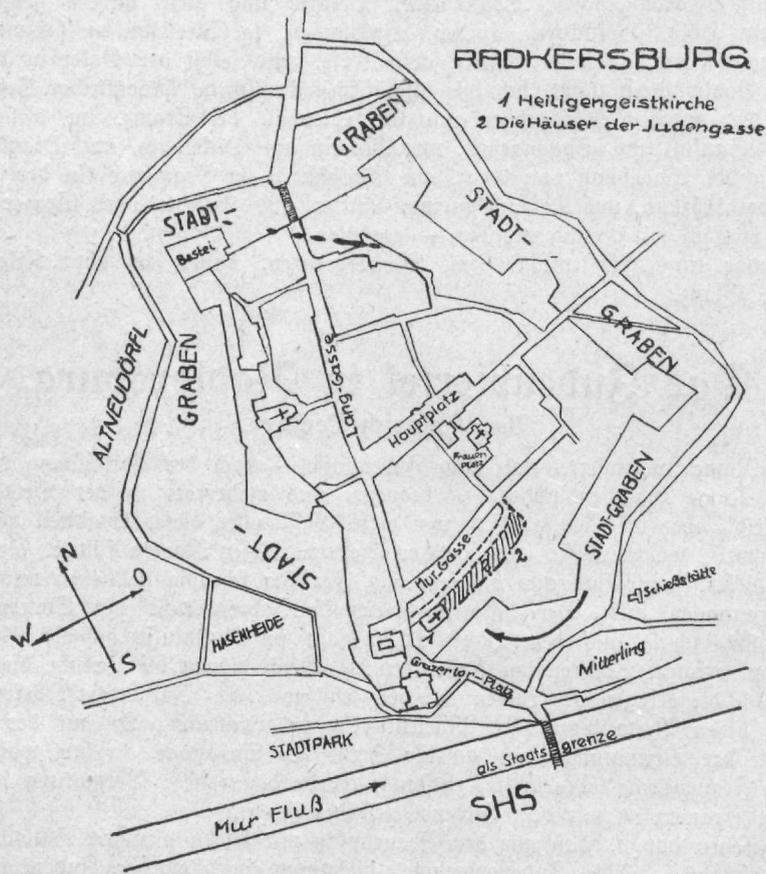
Von Heinrich Lechner.

Der Name Judenviertel und auch Judengasse — nach der Vertreibung der Juden wird der Name Gäßchen üblich — begegnet uns mehrmals in der Ortsgeschichte.

Abgesehen davon, daß mir der Frauenplatz mit seinen wenigen Häuschen dafür zu klein erscheint — die Judengemeinde, die unter einem eigenen Judenrichter stand und den Handel und das finanzielle Leben der damaligen Zeit ganz bedeutend beeinflusste, muß doch größer gewesen sein — habe ich noch ganz andere und gewiß stich-

Als König Matthias von Ungarn im Jahre 1480 Radkersburg belagerte, bemächtigte er sich zunächst des Schloßberges und beschloß von der St.-Ruperti-Kirche aus die Stadt; dann bemächtigte er sich der Murbücke, beschloß hierauf das Judenviertel, wo die Mauern am schwächsten waren, und drang in die Stadt ein.

Frauenplatz und Judenviertel können nun nicht ein- und dasselbe sein. Zwischen Mauer und Frauenplatz liegt die Murgasse. Diese kommt gar nicht in Frage, da sie einerseits als Hauptgasse, andererseits wegen der großen Zahl der Häuser nicht das „Gäßchen“ sein kann und außerdem schon immer den Namen Murgasse führte. Aber



hinter der Murgasse, gegen die Basteien zu, ist eine ganz merkwürdige Erscheinung festzustellen. Die Häuser Nummer 172 bis 184 in der Murgasse haben Hinterhäuser. Diese sind unmittelbar an die Bastei gelehnt, stockhoch und zum Teile mit sehr starken Mauern; einige davon sind noch heute bewohnt, andere sind zu Werkstätten und Rumpelkammern geworden, eines nachweisbar erst in der jüngsten Zeit abgebrochen worden. Von den Basteigärten aus gesehen, haben sie ganz das Aussehen eines besonderen Stadtteiles. Von dem Dachboden des Hauses Ecke Murgasse und Langgasse aus stehen sie als eine geschlossene, geradlinige Häuserfront da, eine Häuserzeile, parallel zu den Vorderhäusern. Nun geht nur noch eines ab: die Gasse selbst. Diese ist verschwunden. Aber sie ist leicht denkbar; sie führte zwischen den heutigen Vorderhäusern und den

Hinterhäusern dahin und war ziemlich schmal (das Gäßchen!), hatte aber die Länge der halben Murgasse. Ihre Einmündung war in der Langgasse; diese Einmündung — der spätere Eingang zur Heiligengeist-Kirche — war ja vor ungefähr hundert Jahren noch offen; die Hinterhäuser waren damals allerdings schon längst mit den Vorderhäusern verbunden, die Gasse in den zu den Häusern gehörigen Höfen aufgegangen. Ob die Judengasse eine Sackgasse war? Leicht möglich. Sie kann aber auch ganz gut eine Ausmündung gehabt haben, ungefähr dem Eingange Murgasse-Frauenplatz gegenüber.

Was spricht weiter für meine Behauptung? Nach der Austreibung der Juden wurde an die Stelle der Synagoge meist eine Kirche gebaut. In Marburg beispielsweise die Allerheiligenkirche; warum soll es in Radkersburg nun nicht die im Jahre 1617 erbaute Heiligengeist-Kirche gewesen sein, die heute die Häuserzeile der Judengasse gegen die Langgasse zu abschließt und nicht, wie bisher geglaubt, die Frauenkirche? Um zur Heiligengeist-Kirche, die 1807 erefiziert und verkauft wurde, zu gelangen, muß man entweder von der Langgasse oder von der Murgasse aus durch Vorderhäuser gehen. Der offene Eingang ist später verbaut worden; die Bäckerei Heiter, die dort steht, hat noch den Heiligen Geist als Hausmarke; die Kirche dient heute als Mehlkammer u. dgl.

Im Jahre 1607 wütete in Radkersburg ein großes Feuer, das nur wenige Häuser ganz verschonte und dem auch hundert Menschen zum Opfer gefallen sein sollen. Das Feuer brach in der Behausung des Fuchsen aus und wurde mutmaßlich aus Rache gelegt. Nun befanden sich 1662 in der Stadt zwei Häuser der Fuchse: in der Langgasse und in der Murgasse. Andererseits wissen wir, daß nach Vertreibung der Juden namentlich zwei reiche Bürger Judenhäuser an sich brachten: Fuchs und Königsfelder. So wäre auch damit wieder ein kleiner Beweis für die Lage der Judengasse mehr erbracht; Fuchs kauft Judenhäuser; sie sind für ihn wertvoll, da er das Vorderhaus (oder die Vorderhäuser) in der Murgasse bereits besitzt. Nun verbindet er Vorderhaus und Hinterhaus; so machen es nach und nach auch die anderen Besitzer, und das Gäßchen verschwindet.

Seit der Vertreibung der Juden wurde Radkersburg wiederholt von argen Feuersbrünsten heimgesucht: 1550, 1607, 1638, 1645, 1650, 1690, 1740 und 1750. Da ist gewiß auch die ehemalige Judengasse arg in Mitleidenschaft gezogen worden und manches Haus, das dem Elemente zum Opfer fiel, wurde dann nicht mehr als Wohnhaus aufgebaut, sondern sank, nur notdürftig hergerichtet, zu einem Nebengebäude herab. Aber trotz alledem ist die in Frage stehende Häuserfront erhalten geblieben und die einstige Judengasse leicht rekonstruierbar. Den einzelnen Häusern ist das hohe Alter an der ganzen Bauart leicht ablesbar, und besonders eines, Bierdepot Puntigam, hat in seinen mehr als meterdicken Mauern und der gewölbten Decke den Stempel längst vergangener Jahrhunderte aufgedrückt. Leider fehlt den Häusern jegliche Inschrift und jedes Wappenzeichen, das dem Historiker einen Fingerzeig bieten könnte. Der Lageplan ist aber derart, daß kaum eine stichhältige Gegenansicht geäußert werden kann. Wohl besitzen ja auch andere Häuser, so in der Langgasse, Hintergebäude; doch sind diese mit dem Hauptgebäude stets mehr oder minder organisch verbunden, welcher Umstand bei den Häusern Judengasse-Murgasse vollkommen wegfällt.